



Bewegendes Konzert in der Basilika.

Foto: Aflo

## Gedenkkonzert für Manfred Jung in der Basilika

Das „Junge Tonkünstler Orchester“ verabschiedete sich von seinem großen Gönner

KEVELAER. Gut zehn Jahre lang hatte Manfred Jung das „Junge Tonkünstler Orchester“ mit betreut und dirigiert, das jungen Musikern und Sängern die Möglichkeit verschafft, sich in diesem gemeinschaftlichen Rahmen weiterzuentwickeln. Am 14. April dieses Jahres verstarb der weltweit geschätzte Wagner-Tenor, der mit einer Bayreuth-Einspielung des „Siegfried“ in der Hauptrolle sogar einen Grammy gewann, im Alter von 76 Jahren. Mit dem Orchester hatte er in Kevelaer mit Aufführungen von Händels „Messias“ oder dem „Deutschen Requiem“ von Brahms in den vergangenen Jahren stets für großes Aufsehen gesorgt - und so fand das Gedenkkonzert für ihn in der Marienbasi-

lika in Anwesenheit seiner Tochter statt.

Für dieses besondere Konzert hatten sich auch ehemalige Schüler wie der Franzose Aker Marcellin auf die Reise an den Niederrhein gemacht. „Er hat uns unterstützt, die Wagner-Welt gezeigt, die Liebe zu dieser Musik weitergegeben“, zeigte sich der 31-Jährige für seine Zeit mit dem Maestro dankbar. „Er war stets großzügig, wollte immer sein Wissen und seine Begeisterung weitergeben - und hatte einen starken Charakter, wollte sich nichts sagen lassen.“ Für Hannes Krämer war es eine besondere Ehre, das Orchester an diesem Abend dirigieren zu dürfen. „Ich habe ihn in Stuttgart mit 16 Jahren an der Staatsoper bei

„Tristan und Parsifal“ in der zweiten Reihe sitzend bewundert - und vor acht Jahren kennengelernt.“ Das Programm knüpfte zum Auftakt mit dem „Siegfried-Idyll“ von Richard Wagner ganz unmittelbar an das Lebenswerk des verstorbenen Künstlers an.

Das zwanzigminütige Orchesterwerk bestach in der Darbietung der „Jungen Tonkünstler“ vor allem durch seinen dezent-zarten Gesamtton, sanften idyllisch-verklärten Klangfarben, großem Gefühl und einem Hauch von etwas Hoffnungsvollem in der Flötenpartie.

Den dezent-verletzlichen Grundton griff Organist Elmar Lehnen bei seiner Improvisation über „Ave Maris Stella“, einem alten lateinischen

Hymnus, zunächst auf. In seinem Spiel ließ er die Grundmelodie als Schimmer der Hoffnung erklingen, verdichtete nach und nach die Sequenzen der Klangbögen und breitete nach und nach einen zugespitzten, gewaltig erschallenden Orgelteppich über die Zuhörer aus. Danach durfte das Orchester wieder seinen Beitrag leisten, hielt aber vor dem ersten Ton von Ludwig van Beethovens „Symphonie Nr. 4 in B-Dur, op. 60“ im Spiel noch inne, um die Neun-Uhr-Glocken abzuwarten - ein besonderer, intimer Moment.“

Das Publikum spendete angesichts der angemessenen Würdigung des Meisters begeistert Beifall.

*Alexander Florié-Albrecht*